

Beate Kobusch (Essen)

**IASON – HELD ODER ANTIHELD?
ZUR APOLLONIOS - UND VALERIUS - REZEPTION
IN G. B. PIOS ARGONAUTICA-SUPPLEMENT (BOLOGNA 1519)**

Die Argo war schon zu Homers Zeiten πᾶσι μέλουσα (Od. 12, 70). In der Antike erfuhr der Argonautenmythos durch Pindar, Euripides, Apollonios von Rhodos, Ovid und Valerius Flaccus eine mannigfache literarische Bearbeitung, durch die der Stoff bis heute bekannt ist und immer wieder zum Thema der Weltliteratur wird.¹ Da den griechischen und lateinischen Originaltexten im Mittelalter jedoch kaum ein Nachleben beschieden war,² verdanken sie ihr dauerhaftes Fortleben der vielfältigen Rezeption durch die Renaissance-Humanisten, die sich der Wiederbelebung der Antike verschrieben hatten.

¹ Vgl. z.B. F. Grillparzers Dramentrilogie *Das Goldene Vlies* aus dem Jahr 1821 oder R. Graves' *The Golden Vlies* aus dem Jahr 1944, zu einem Überblick vgl. Frenzel E., (⁹1998), *Stoffe der Weltliteratur*, 511f. Inzwischen ist für das Jahr 2008 auch ein Computerspiel angekündigt, das Iasons Abenteuer zum Thema macht: *Rise of the Argonauts*, vgl. www.codemasters.de.

² Zwar lebte der Argonautenmythos auch im Mittelalter fort, da die Verbreitung des Christentums nicht eine Verdrängung des antiken Mythos, sondern vielmehr eine Instrumentalisierung im Sinne christlicher Allegorisierung und Moralisierung zur Folge hatte. Bekannt war er jedoch kaum aus antiken Originaltexten, sondern aus Mythenzusammenstellungen und Kompendien wie den *Fabulae* des Hygin oder der *De excidio Troiae historia* des Dares Phrygius, die die ursprünglichen Quellenzusammenhänge weitgehend ignorierten. Vgl. de Vries J., *Forschungsgeschichte der Mythologie*, Freiburg/München 1961, 59ff.; Buck A., *Die Rezeption der Antike in den romanischen Literaturen der Renaissance*, Berlin 1976, 193ff.; Seznec J., *Das Fortleben der antiken Götter. Mythologische Tradition im Humanismus und in der Kunst der Renaissance*, München 1990, 163-249. Zur mittelalterlichen Argonautenrezeption allgemein vgl. Kepetzis E., *Medea in der bildenden Kunst vom Mittelalter zur Neuzeit*, Frankfurt/Main 1997; Morse R., *The Medieval Medea*, Cambridge 1996; Harter N.F.R., *A Literary History of the Legend of the Argonautic Expedition through the Middle Ages*, Diss., Pittsburgh, Pennsylvania 1954; Domínguez F. A., *The Medieval Argonautica: Sources, Transmission and Interpretation*, Diss., Ann Arbor 1974.

Ein solches Rezeptionsdokument der antiken Argonautensage möchte ich im Folgenden vorstellen: Das *Argonautica-Supplement* des Giovanni Battista Pio.³ Dazu werde ich zunächst einige Worte über Pio selbst und seine Beschäftigung mit dem Argonautenmythos sagen. Im zweiten Teil möchte ich anhand eines inhaltlichen Aspektes einen Eindruck von Pios Supplement vermitteln. Und zwar soll es um die Iason-Darstellung bei Pio gehen, also um die Frage, welche charakterlichen Eigenschaften der Renaissance-Humanist Pio seiner zentralen Heldenfigur zuschreibt. Betrachtet werden muss Pios Iasongestalt vor dem Hintergrund seiner antiken Vorbilder: An erster Stelle ist hier die hellenistische Iasonfigur der *Argonautika* des Apollonios von Rhodos zu nennen, die wiederum nur auf der Folie des homerischen Heldentypus zu verstehen ist. Eine ebenso wichtige Vorlage für Pios Iason stellt die Iasongestalt des Valerius Flaccus dar, der im 1.Jh. n. Chr. eine lateinische Fassung der Argonautengeschichte verfasste, die das griechische Vorbild gewissermaßen romanisiert. Als dritte Bezugsgröße soll die für die lateinische Literatur wohl wichtigste und einflussreichste Heldengestalt, die Figur des Aeneas in der *Aeneis* Vergils, in den Blick genommen werden, da sie sowohl Valerius Flaccus als auch später Pio als Folie für die eigene Heldendarstellung dient.

1. Ein wichtiges Zentrum der Argonautenrenaissance in Italien war das Bologna des frühen 16. Jahrhunderts. Hier entstand beispielsweise um 1500 ein Gemälde von Lorenzo Costa, das die Argo auf der Rückfahrt von Kolchis nach Griechenland zeigt. Nahezu gleichzeitig fand die Rezeption des Argonautenmythos auch im literarisch-wissenschaftlichen Bereich ihren Niederschlag. Davon legt eindrucksvoll das Werk des Bologneser Humanisten Giovanni Battista Pio Zeugnis ab. Pio wurde ca. 1475/6 in Bologna geboren und starb 1542/3 in Rom – die Lebensdaten lassen sich nicht bis ins Letzte rekonstruieren. Sein Leben, das als typisch für einen Humanisten der italienischen Renaissance gelten kann, widmete Pio ausschließlich der Wissenschaft. Er erhielt schon mit ca. 19 Jahren einen Lehrstuhl für Rhetorik und Poetik in Bologna und lehrte von da an ununterbrochen an den Universitäten in Bologna, Mantua, Mailand, Lucca und Rom. Charakteristisch für Pios Leben und Movers seiner Laufbahn war sein Stilideal, der Apuleianismus, d.h. die Vorliebe für die nichtklassischen lateinischen Autoren. Pios wissenschaftlicher Tätigkeitsbereich umfasste sämtliche wesentlichen Gebiete der Renaissance-Philologie. So edierte er zahlreiche Werke zum Teil bis dahin kaum bekannter antiker Autoren wie

³ Der Text des Supplements ist ediert, übersetzt und ausführlich kommentiert: Kobusch B., *Das Argonautica-Supplement* des Giovanni Battista Pio, Einleitung, Edition, Übersetzung, Kommentar, Trier 2004.

Sidonius oder Fulgentius, schrieb philologische Kommentare mit textkritischen Bemerkungen, Wort- und Sacherklärungen z.B. zu Plautus oder Lucrez und verfasste darüberhinaus auch eigene literarische Texte.⁴

1519 erschien in Bologna seine Valerius-Flaccus Ausgabe. Mit der kommentierten Edition des "vollständigen" Valerius-Textes leistet Pio zunächst einen wesentlichen Beitrag zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit Valerius Flaccus: Die Ausgabe entspringt dem Wissen um die im Laufe der Zeit zunehmende Textverderbnis und ist mit durchaus modernen Ansprüchen und Methoden um die Herstellung eines möglichst originären Textes bemüht, indem sie auf der Kollation mehrerer Valerius-Handschriften und Drucke basiert.⁵ Mit ausführlichen kommentierenden Anmerkungen bemüht sich Pio darum, den Text dem Leser inhaltlich verständlich zu machen und ihn mit seiner griechischen Vorlage in Beziehung zu setzen.⁶

Zugleich erfahren die *Argonautica* durch Pio in einem Supplement auch eine produktive Rezeption. Pio empfand den fehlenden Schluss der lateinischen *Argonautica* als Desiderat, dem er zum allgemeinen Gebrauch im Rahmen der epischen Tradition Abhilfe schaffen wollte.⁷ Deshalb erzählt er

⁴ Vgl. ausführlich zu Leben und Werk des Giovanni Battista Pio Kobusch B., Das *Argonautica-Supplement* des Giovanni Battista Pio, Einleitung, Übersetzung, Kommentar, Trier 2004, 19-117. Zu Einzelaspekten seines Lebens und Werkes vgl.: Del Nero V., Note sulla vita di Giovan Battista Pio, RIN 21, 1982, 247-263; dens.: La questione dell'anima nel commento di G. B. Pio, De rerum natura' di Lucrezio, AIFU 5, 1983, 29-60; dens.: Filosofia e teologia nel commento di Giovanni Battista Pio a Lucrezio, Interpres 6, 1985-6, 156-199; dens.: La sessualità nel commento di Giovan Battista Pio a Lucrezio, RIN 26 (1986), 277-295; dens.: Giovan Battista Pio tra grammatica e filosofia, in: Avellini L., (Hrsg.): Sapere e'è potere, vol. I, Bologna 1990; Dionisotti C., Giovan Battista Pio e Mario Equicola, in: Ders.: Gli umanisti e il volgare fra Quattro e Cinquecento, Firenze 1968, 78-130; Maranini A., Dispute tra vivi e morti: Plauto fra Bocchi, Pio e Pilade, GIF 53, 2001, 315-330; Opelt I., Studi su Giovanni Battista Pio, in: L. Rotondi Secchi Tarugi (Hrsg.): Educazione e la formazione intellettuale nell'età dell'umanesimo: Atti del II convegno internazionale, 1990, Mailand 1992, 187-192; dies.: Giovanni Battista Pio an die Regierung von Lucca: Widmung von Ciceros Briefen an Atticus, in: Finger H., (Hrsg.): Bücherschätze der rheinischen Kulturgeschichte, Düsseldorf 2001, 255-266; Pizzani U., La psicologia lucreziana nell'interpretazione di G.B. Pio, RPL 6, 1983, 291-302; Tagliente M. C., G.B. Pio e il testo di Lucrezio, RPL 6, 1983, 337-345.

⁵ In der Widmungsepistel schreibt Pio: *In quo tot mendae, liturae, calvitia, defectus verum sensum interverterant, ut Flaccus in Flacco [...] quaereretur nec inveniretur*. Sodann kündigt er den Vergleich unterschiedlicher Handschriften an, C. Valerii Flacci commentarii Pio Bononiensis auctore, Bononiae 1519. Ausführlich zu Pios Edition und den von ihm benutzten Handschriften vgl. Kobusch B., Das *Argonautica-Supplement* des Giovanni Battista Pio, 144-157.

⁶ Der Kommentar enthält textkritische Anmerkungen, Wort- und Sacherläuterungen, Vergleiche mit der Fassung des Apollonios sowie Übersetzungen des griechischen Textes ins Lateinische, vgl. Kobusch B., Das *Argonautica-Supplement* des Giovanni Battista Pio, 157ff.

⁷ Pios Überschrift zu seinem Supplement lautet folgendermaßen: *Octavi libri Argonauticon reliquum ex Apollonio Rhodio interprete Pio Bononiensi cum duobus aliis libris subsequentiibus ex eodem Rhodio, unde habetur perfecta historia Argonautica*. C. Valerii Flacci commentarii Pio Bononiensis auctore. Bononiae 1519, 163v.

den bekanntlich mitten im 8. Buch (nach Vers 467) abbrechenden Text des Valerius Flaccus in zweieinhalb Büchern weiter. Pios Text setzt also ein mit der Auseinandersetzung zwischen Medea und Jason über die Bedrohung durch Medeas Bruder Apsyrtos, schildert dann den Mord an Apsyrtos und die weiteren Abenteuer der Rückreise wie die Entsöhnung durch Kirke, die Passage durch Skylla und Charybdis, den Aufenthalt bei den Phäaken, die Irrfahrt in die libysche Syrte oder die Bedrohung durch den Riesen Talos und schließlich die glückliche Heimkehr. Pio vervollständigt den Text des Valerius auf diese Weise mit 1423 Versen auf 10 Bücher.⁸

Dabei versteht Pio sich in erster Linie als *interpres ex Apollonio*, also als Übersetzer des Apollonios.⁹ Dementsprechend orientiert er sich grundsätzlich sehr eng an dem 4. Buch der *Argonautika* des Apollonios von Rhodos. Dabei ignoriert er die Tatsache, dass Valerius die Rückfahrt, soweit das aus dem

⁸ Pio reflektiert an keiner Stelle über die tatsächliche oder von Valerius geplante Buchzahl, die auch in der modernen Forschung nicht eindeutig beantwortet werden kann: Nachdem lange die Hypothese von der an der Aeneis orientierten Zwölfzahl der *Argonautica*-Bücher vorherrschte, wies zuerst Ribbeck O., Geschichte der römischen Dichtung III, Stuttgart 1892, 167, 187, nachdrücklich auf die Fragwürdigkeit dieser These hin und vertrat die Meinung von 10 *Argonautica*-Büchern. Nach den einschlägigen Untersuchungen von Schetter W., Die Buchzahl der *Argonautica* des Valerius Flaccus, *Philologus* 103, 1959, 297-308 und Adamietz J., Zur Komposition der *Argonautica* des Valerius Flaccus, München 1967, 108-113, geht die *communis opinio* heute von 8 Valerius-Büchern als Ergebnis einer Dopplung der 4 Apollonios-Bücher und einer Imitation der asymmetrischen Bucheinteilung Vergils aus.

Bei Pio ergibt sich die Anzahl von 10 Büchern zum einen konsequent aus der inhaltlichen Orientierung an den *Argonautika* des Apollonios, die einerseits für 8 Bücher mit der ungefähren Verszahl des Valerius zu viel, für 12 jedoch zu wenig Stoff bieten. Zum anderen kann man die Bucheinteilung Pios in gewisser Weise als Nachahmung der kompositionellen Gestaltung des Valerius im Hinblick auf ihr Verhältnis zur Bucheinteilung des Apollonios betrachten: Da dem 3. Buch des Apollonios bei Valerius die Bücher 5, 6 und 7 entsprechen, ist es konsequent, wenn mit dem 4. Buch des Apollonios weitere 3 Bücher in den lateinischen *Argonautica* kongruieren. Vgl. ausführlich hierzu Kobusch B., *Das Argonautica-Supplement* des Giovanni Battista Pio, 616-620.

⁹ Vgl. Anm. 7. Der Begriff des *interpres* gewinnt im Humanismus noch stärker als schon in der Antike ein vielschichtiges Bedeutungsspektrum von dem 'Übersetzer', der einen Text wortwörtlich in eine andere Sprache überträgt, bis hin zum 'Erklärer' oder 'Kommentator', der einen Text im modernen Sinne interpretiert, und schließt damit die Prinzipien der *imitatio* und *aemulatio* mit ein. Zu dem gesamten Themenkomplex vgl. Reiff A., Interpretatio, imitatio, aemulatio. Begriff und Vorstellung literarischer Abhängigkeit bei den Römern, Diss., Köln 1959; Fuhrmann M., Interpretatio, Notizen zur Wortgeschichte, in: Liebs D., (Hrsg.): *Symptica F. Wieacker*, Göttingen 1970, 80-110; Russel D. A., De imitatione, in: West D., Woodman T., (Hrsg.): *Creative Imitation and Latin Literature*, Cambridge 1979, 1-16. Zintzen C., Das Zusammenwirken von Rezeption und Originalität am Beispiel römischer Autoren, in: Lange H., Zintzen C., (Hrsg.): *Zum Problem der Rezeption in den Geisteswissenschaften. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur*, Mainz 1986, 15-36.

Indem Pio sich in seiner Rolle als Fortsetzer des Valerius als *interpres* des Apollonios bezeichnet, spielt er mit der Vielschichtigkeit des Begriffs. Zugleich macht er so indirekt sein Verständnis des Verhältnisses der griechischen zu den lateinischen *Argonautica* deutlich, das er offensichtlich als enges Abhängigkeitsverhältnis sieht.

überlieferten Teil des 8. Buches hervorgeht, wesentlich knapper darstellt oder darstellen wollte als seine griechische Vorlage. Pio fasst die beiden Episoden bei Apollonios, in denen die Auslieferung Medeas an die Kolcher einmal durch den Apsyrtos-Mord und das zweite Mal durch die Hochzeit vermieden wird, zu einer zusammen.¹⁰ Indem Pio die Stelle, an der der Valerius-Text abbricht, mit der ersten Auslieferungspassage parallel setzt und ab da in enger Orientierung an Apollonios weitererzählt, nimmt er einige logische Brüche zum Text des Valerius in Kauf: So ignoriert er z.B. die bei Valerius schon vollzogene Hochzeit (VF 8, 216-58) und lässt Iason und Medea 'erneut' heiraten (Pio 10, 159-189). Ein anderes Beispiel für Pios Fixierung auf die griechische Vorlage ist die Schilderung vom Tod des Kanthos in der libyschen Syrte (Pio 10, 503-520), der bei Valerius schon in Kolchis im Krieg gegen Perses fällt (VF 6, 317ff.).

Trotzdem stellt Pios Supplement aber keineswegs eine reine Apollonios-Übersetzung dar, sondern bemüht sich auch um eine sinnvolle Weiterführung des Valerius-Textes. Deutlich wird dieses Bestreben zum Beispiel in der konsequenten Verwirklichung der von Valerius in Anlehnung an Vergil explizierten *fatum*-Konzeption, nach der die Weltordnung durch Iuppiters Weltenplan unverrückbar festgelegt ist.¹¹ Immer wieder spielt Pio auf diesen Leitgedanken der grundsätzlichen Determination aller menschlichen Geschehnisse an. So hält er z.B. das katastrophale Ende der Ehe zwischen Iason und Medea durch Vorausdeutungen stets präsent (Pio 8, 574-577; 9, 343-349; 10, 182-185) oder führt den Grundgedanken des Valerius konsequent weiter,

¹⁰ Vgl. Adamietz J., Zur Komposition der Argonautica des Valerius Flaccus, München 1967, 111; Schenk P., Studien zur poetischen Kunst des Valerius Flaccus, München 1999, 66f.

¹¹ Bis heute besteht in der Forschung weder Konsens über die Konsequenz der Umsetzung der 'tragenden' Idee des Weltenplans noch in der Bestimmung des übergreifenden Sinngehalts, vgl. dazu besonders Wetzel S., Die Gestalt der Medea bei Valerius Flaccus, Diss., Kiel 1957, 111ff.; Schönberger O., Zum Weltbild der drei Epiker nach Lucan, Helikon 5, 1965, 123-145; Adamietz J., Zur Komposition der Argonautica des Valerius Flaccus, München 1976, 24, 120; Burck E., Die Argonautica des Valerius Flaccus, in: Ders., (Hrsg.): Das römische Epos, Darmstadt 1979, 232-236; Schubert W., Jupiter in den Epen der Flavierzeit, Frankfurt/Main 1984, 38f.; Davis M. A., Ratis audax: Valerius Flaccus' 'Bold Ship', Ramus 18, 1989, 46-73; Wacht M., Jupiters Weltenplan im Epos des Valerius Flaccus, Stuttgart 1991; Franchet D'Espèrey S., L'univers des Argonautiques est-il absurde? In: Eigler U., Lefèvre E., (Hrsg.): Ratis omnia vincet. Neue Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus, München 1998, 213-232; Ehlers W. W., Einhundert Jahre Prinzipat. Über den Sinn der Argonautica des Valerius Flaccus, In: Holthausen J., (Hrsg.): Psyche, Seele, Anima: K. Alt zum 7. Mai 1998, Stuttgart 1998, 145-156; Lefèvre E., Der ordo rerum in Valerius Flaccus' Argonautica, in: Eigler U., Lefèvre E., (Hrsg.): Ratis omnia vincet. Neue Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus, München 1998, 223-232; Eigler U., Valerius Flaccus: Auf der Suche nach dem verlorenen Stil? In: Ders., Lefèvre E., (Hrsg.): Ratis omnia vincet. Neue Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus, München 1998, 33-49; Manuwald G., Die Cyzicus-Episode und ihre Funktion in den Argonautica des Valerius Flaccus, Göttingen 1999, 130-176; Dräger P., Die Argonautika des Apollonios Rhodios, Das zweite Zorn-Epos der griechischen Literatur. München/Leipzig 2001, 570ff.

den Argonautenzug als ersten einer Folge von Frauenraub, die jeweils zur Translation der globalen Herrschaft führen, in einen weltpolitischen Gesamtzusammenhang einzuordnen (Pio 9, 20f.; 9, 91-97; 10, 81-85).

Darüber hinaus setzt Pio in seiner Version der Rückfahrt der Argonauten nach Griechenland aber auch eigene Akzente, die weder auf eine Apollonios- noch auf eine Valerius-Nachahmung zurückzuführen sind. Auf diese Weise entsteht ein reizvolles Konglomerat aus Apollonios-Übersetzung und Valerius-Fortsetzung, das aber durchaus auch Reflexe auf zeitgenössisches Gedankengut aufweist. Dieses typisch humanistische Nebeneinander von Rezeption und Produktion, von *interpretatio*, *imitatio* und *aemulatio* spiegelt sich in besonderem Maße in Pios Iasondarstellung wider:

2. Die Iasongestalt des Apollonios stellt eine Kontrastfigur zu homerischen Helden dar, da sie weder über besondere körperliche Stärke noch über herausragenden Mut oder Tapferkeit verfügt. Vielmehr wird Iason bei Apollonios zu einem Helden, der zwar durch Schönheit und Sexappeal besticht, als Anführer eines so gewagten Unternehmens wie der Fahrt nach Kolchis durch seine Schwäche und Unsicherheit aber wenig geeignet erscheint. Apollonios stellt Iason also als Antihelden dar, dessen charakteristische Eigenschaft in seiner *εμῆκαν...α* besteht.¹²

Im Gegensatz dazu entspricht Iason bei Valerius wieder dem Prototypen eines homerischen Heros. Er wird wieder zu einem unangefochtenen Haupthelden mit Führungsqualitäten, der sich durch typisch römische Qualitäten wie *virtus* und *gloria* auszeichnet. Trotzdem bleibt er – beispielsweise im Umgang mit Medea, deren Liebe er hemmungslos für seine eigenen Interessen ausnutzt – ein Held mit moralischen Defiziten, so dass er keineswegs als ungebrochen positive Heldenfigur erscheint.¹³

¹² Die Forschungsmeinungen zum Heldentum Iasons bei Apollonios divergieren beträchtlich in der Definition bzw. Negierung seines Heroismus. Zu einem Überblick über die unterschiedlichen Interpretationstendenzen vgl. Klein Th. M., Apollonius' Jason, Hero and Scoundrel, QUCC 42, 1983, 115-126; Hunter R. L., Short on Heroics. Jason in the Argonautica, CQ 37, 1988, 436-453; Thiel K., Aietes der Krieger – Jason der Sieger. Zum Heldenbild im hellenistischen Epos, Stuttgart 1996, 2-5; Pietsch Ch., Die Argonautika des Apollonios von Rhodos: Untersuchungen zum Problem der einheitlichen Konzeption des Inhalts, Stuttgart 1999, 99-104 und den Forschungsbericht von Gleij, R. F., Outlines of Apollonian Scholarship 1955-1999, in: Papanghelis Th.D., Rengakos A., (Hrsg.): A Companion to Apollonius Rhodius, Leiden/Boston/Köln 2001, 6-13.

¹³ Auch der Iason des Valerius erfährt in der Forschung keineswegs eine einheitliche Beurteilung; vor allem die Frage nach dem Verhältnis zwischen *gloria* und *religio* wird kontrovers diskutiert und dementsprechend Iasons moralische Integrität unterschiedlich bewertet. Vgl. u. a. Adamietz J., Jason und Hercules in den Epen des Apollonios Rhodios und Valerius Flaccus, A&A 16, 1970, 29-38; Adamietz J., Zur Komposition der Argonautica des Valerius Flaccus, München 1976, 6ff.; Hash R. W., The Jason Theme in Greek and Roman Literature. Diss., Vanderbilt 1970, 133ff.; Lühje E., Gehalt und Aufbau der Argonautica des Valerius Flaccus, Diss., Kiel 1971, *passim*; Burck E., Jasons Kämpfe in Kolchis bei Apollonios Rhodios und C. Valerius

Pio ist nun zunächst in Übereinstimmung mit Valerius um eine Re-Heroisierung seiner Iasongestalt bemüht. Ohne den Rahmen der durch den Mythos nach der Fassung des Apollonios vorgegebenen Fakten zu sprengen, sucht Pio seinen Iason als herausragenden Haupthelden zu präsentieren, der als aktiv und mutig handelnder *dux* seiner Führungsposition gerecht wird und die Argonautenfahrt zur Mehrung seines Ruhms zu einem erfolgreichen Ende führen will. Wie Valerius nähert auch Pio damit seinen Iason wieder dem Ideal eines homerischen Helden an. Deutlich wird dies schon im Proömium zum 9. Buch, in dem Iason eine exponierte Stellung zugewiesen wird:

Pio 9, 1-4: *Nunc mihi, Calliope, primae ratis ausa canenti
erroresque ducis varios iterumque remensum
aequor et Adriaco lustratas marmore terras
adspira!*

Während Apollonios in seinen Proömien zum 3. und zum 4. Buch Medea in den Vordergrund rückt, kündigt Pios Erzähler die *errores ducis* als thematischen Schwerpunkt des folgenden Buches an und stellt Iasons Erlebnisse so ins Zentrum des Interesses.

Deutlicher noch wird Pios Bemühen um eine Re-Heroisierung Iasons z.B. anhand eines Gleichnisses, das bei Apollonios dazu dient, Iason von der homerischen Heldenkonzeption zu distanzieren: Nachdem die Argonauten in der libyschen Syrte gestrandet sind, ruft Iason seine Gefärten zu einer Versammlung zusammen. Apollonios vergleicht Iasons Ruf nach den Argonauten mit dem Brüllen eines Löwen nach seiner Gefährtin, das Rinder und Hirten in Furcht erstarren lässt, während auf die Argonauten die Stimme ihres Freundes jedoch keineswegs furchterregend wirkt (AR 4, 1337ff.). Indem Apollonios explizit das Moment der Inkongruenz durch ein negatives *tertium comparationis* betont, erscheint Iason gerade nicht wie homerische Helden 'als ein Löwe'.¹⁴

Flaccus, In: Dauer und Überleben des antiken Geistes, Festschrift für Diller H., Athen 1975, 11-43; dens.: Die Argonautica des Valerius Flaccus, In: Ders. (Hrsg.): Das römische Epos, Darmstadt 1979, 238ff.; Hull K. W. D., The Hero-Concept in Valerius Flaccus' Argonautica, In: Deroux C., (Hrsg.): Studies in Latin Literature and Roman History I, Bruxelles 1979, 379-409; Cecchin S. A., Giasone alla conquista del vello d'oro. Personaggi e intreccio nelle Argonautiche di Valerio Flacco, Orpheus 5, 1984, 271-318; Ferenczi A., Sine Honore Labores. Zum Virtusbegriff bei Valerius Flaccus, Philologus 139, 1995, 147-156; Hershkowitz D., Valerius Flaccus' Argonautica: Abbreviated Voyages in Silver Latin Epic, Oxford 1999, 35-128; Ehlers W. W., Einhundert Jahre Prinzipat. Über den Sinn der Argonautica des Valerius Flaccus, In: Holthausen J., (Hrsg.): Psyche, Seele, Anima: K. Alt zum 7. Mai 1998, Stuttgart 1998, 152.

¹⁴ Vgl. Effe B., Tradition und Innovation. Zur Funktion der Gleichnisse des Apollonios Rhodios, Hermes 124, 1996, 295f.; dens.: The Similes of Apollonius Rhodius. Intertextuality and Epic Innovation, in: Papanghelis Th. D., Rengakos A., (Hrsg.): A Companion to Apollonius Rhodius, Leiden/Boston/Köln 2001, 152; Goldhill S., The Poet's Voice. Essays on Poetics and Greek

Pio setzt in seiner Version des Gleichnisses mit der traditionellen Gleichnisstruktur auch den traditionellen Heldentypus wieder in sein Recht:

Pio 10, 365-372: *Dixit et assurgens socios dux convocat omnes
fauce siti exusta atque arenti pulvere siccus.
Ut leo per nemus amissam si forte leaenam
vestigans rugit, fluvii vallesque profundae
voce gravi montesque tremunt praeduraque saxa,
agrestes horrent tauri durique bubulci:
Sic ducis horribili strepuit vox magna fragore
et rigido commista sono est cogentis amicos.*

Statt wie Apollonios das Gleichnis durch die Negierung der Vergleichbarkeit in gewisser Weise wieder aufzuheben bzw. zu einem Antigleichnis werden zu lassen, betont Pio ausdrücklich die Kongruenz zwischen den furchterregenden Stimmen Iasons und des Löwen. Diese ‘Re-Homerisierung’ des Gleichnisses dient der Heroisierung Iasons, der auf diese Weise von einem Gefährten (AR 4, 1343) wieder zu einem *dux* (Pio 10, 371) wird, dessen Autorität nicht in Zweifel steht.

Entscheidend über Valerius hinaus geht Pio allerdings in dem Bestreben, seinem Iason auch moralische Qualitäten zuzuschreiben. In Anlehnung an Vergils Aeneasfigur stilisiert er ihn zu einem *pius Iason*, der sich sowohl in seinem Verhalten den Göttern als auch den Menschen gegenüber von seinem ‘römischen’ Vorbild unterscheidet. Vor allem scheint Pios Iason ehrliche Liebe für Medea zu empfinden, so dass er dementsprechend liebevoll und einfühlsam mit ihr umgeht. Z. B. intensiviert Pio die teilnahmevolle und zärtliche Fürsorge, mit der Iason sich bei Kirke um Medea kümmert, im Vergleich zu Apollonios (AR 4, 749-752) sehr deutlich.

Pio 9, 276-280: *Sic ait. Illa gravi iamdudum oppressa dolore
desiccat levi rorantia lumina peplo,
donec Iolchiacus deflentem sustulit heros
et – iuvenem comitatus Amor – suadere salutem
incipiunt blandoque levant sermone gementem.*

Pio lässt Iason Medea im physischen und psychischen Sinn aufrichten, sie mit schmeichelnden Worten trösten und ihren Blick wieder auf die Zukunft richten. Besonders durch die eigenständige Einführung des personifizierten

Literature, Cambridge 1991, 307ff.; Gummert P. H., Die Erzählstruktur in den Argonautika des Apollonios von Rhodos, Frankfurt/Main 1992, 115f.; Hunter R. L., The Argonautica of Apollonios, Literary Studies, Cambridge 1993, 133; Reitz C., Zur Gleichnisteknik des Apollonios von Rhodos, Frankfurt/Main 1996, 141.

Amor charakterisiert Pio Iason eindeutig als Liebenden und spricht ihn damit von dem Vorwurf frei, Medea nur ausgenutzt zu haben.

Am sinnfälligsten wird Pios Bemühen um eine moralische Aufwertung Iasons bei der Beschreibung des Apsyrtos-Mordes, den er zu einer im Rahmen der *pietas* vertretbaren Tat umwertet:

Pio 8, 548-563

*Tantum effatus: "Abitne heros per stagna profundi
Cimmerii, soror, Aesonides? Relegitne priora
litora vel portus alios subiturus et urbes?",
fallax, ut iuvenes Graios pubemque Pelasgam
excipiat ferro atque inimico remige claudat,
cum subito Aesonides densis subit actus ab umbris
attollitque manu nudatum fervidus ense.*

...

*Qualis cervice iuvenus
saucius a Libyco reboans immane leone
se rotat et gyris redeuntibus implicat orbes,
talis ab Haemonio percussus Ponticus ense
Absyrtus, licet attonitus et corde gelato
saxeus, arma tamen iuvenilibus apta lacertis
corripit et saevo fert comminus ora tyranno.*

Zunächst einmal ist bemerkenswert, dass bei Pio anders als bei Apollonios Medea allein zur Initiatorin des Verbrechens wird. Vor allem erzielt Pio aber eine moralische Entlastung Iasons durch die grundlegende Änderung der Charakteristik des Apsyrtos: Pio präsentiert Apsyrtos nicht wie Apollonios als unschuldigen, naiven jungen Mann, der einem Kind vergleichbar ist, das sich, ohne die Gefahr zu kennen, in einen reißenden Fluss wagt (AR 4, 460f.),¹⁵ sondern zeigt ihn als hinterhältigen Schurken, der seinerseits keineswegs auf eine friedliche Lösung des Konflikts bedacht ist und ebenfalls einen heimtückischen Anschlag auf Iason plant. Dadurch kann der folgende Mord, auch wenn er in seiner Ausführung ein feiges Verbrechen ist, doch in gewisser Weise als Folge eines Kampfes zweier gleichwertiger Gegner angesehen werden.

¹⁵ Zur Interpretation dieses Gleichnisses vgl. Drogemöller H. P., Die Gleichnisse im hellenistischen Epos, Diss., Hamburg 1956, 164; Fränkel H., Noten zu den Argonautika des Apollonios, München 1968, 497; Stanzel K. H., Jason und Medea: Beobachtungen zu den Gleichnissen bei Apollonios Rhodios, Philologus 143, 1999, 262f; Gummert P. H., Die Erzählstruktur in den Argonautika des Apollonios von Rhodos, Frankfurt/Main 1992, 112 Anm. 44; Natzel S. A., Klša gunaikîn: Frauen in den Argonautika des Apollonios Rhodios, Trier 1992, 105; Gleis R., Natzel-Gleis S., Apollonios von Rhodos: Das Argonautenepos, herausgegeben, übersetzt und erläutert. Bd. 2., Darmstadt 1996, 194 Anm. 49; Reitz C., Zur Gleichnisteknik des Apollonios von Rhodos, Frankfurt/Main 1996, 116ff.

Des Weiteren sucht Pio seinen Iason zu entlasten, indem er ihn mit Aeneas bei der Tötung des Turnus parallelisiert: Wie Aeneas (Aen. 12, 951) wird Iason als *fervidus* beschrieben, als er auf seinen Gegner zustürmt. Außerdem ist bezeichnend, dass der eigentliche Akt der Ermordung des Apsyrtos nicht als solcher berichtet wird: In Vers 8, 554 erhebt Iason nur die Hand zum Schlag und in Vers 8, 558 ist Apsyrtos bereits getroffen. So wird Iason nur indirekt als Mörder dargestellt.

Noch evidenter wird Pios Absicht zur moralischen Entlastung Iasons auch hier im Rahmen eines Gleichnisses: Apollonios qualifiziert Iason (AR 4, 468) als barbarischen Verbrecher vom Schläge eines Amykos, indem er ihn mit einem brutalen Schlächter, der einen Stier niedermetzelt, vergleicht.¹⁶ Pio hingegen parallelisiert Iason stattdessen in 8, 557ff. mit einem Löwen und charakterisiert ihn so als einen Kämpfer homerischer Prägung, der mutig gegen seinen Widersacher antritt. Wie Apollonios setzt Pio Apsyrtos mit einem Stier gleich, der allerdings nicht als hilfloses Opfer erscheint, sondern auch nach dem Angriff durchaus noch aktionsfähig und weiterhin gefährlich ist. Die Beschreibung seines ziellosen Hin-und-Herlaufens verweist wiederum auf Turnus, der sich nach dem Verlust seines Schwertes im Kampf mit Aeneas ganz ähnlich verhält (Aen. 12, 743). Apsyrtos' innere Haltung dagegen wird, ebenfalls in Entsprechung zu der Reaktion des Turnus auf den Anblick des Aeneas (Aen. 12, 447), als feige und schreckhaft qualifiziert. Insgesamt wird Iasons Verhalten so zum einen als Akt der Notwehr in der Auseinandersetzung mit einem ebenbürtigen Gegner entschuldigt, zum anderen erscheint seine unerschrockene Tapferkeit im Vergleich zu der Feigheit seines Gegners umso herausragender.

Darüber hinaus gewinnt Iasons *pietas* bei Pio jedoch eine ethische Dimension, die die moralische Integrität eines Aeneas übersteigt: Er wird gleichsam zu einem modernen 'humanistischen' Helden, dessen Verhalten an dem Ideal der Menschlichkeit ausgerichtet ist und von Grundsätzen der Humanität bestimmt wird. Während sein griechisches Vorbild (AR 4, 489ff.) ironischerweise zum Kampf gegen die Kolcher nach dem Apsyrtosmord zu spät kommt und so als feiger Meuchelmörder offensichtlich ein offenes

¹⁶ Vgl. Livrea E., *Apollonii Rhodii Argonauticon liber quartus*. Introduzione, testo critico, traduzione e commento, Firenze 1973, 153, 149f; Beye C. R., *Epic and Romance in the Argonautica of Apollonius: Literary Structures*, Carbondale 1982, 150; Porter J. R., *Tiptoeing through the Corpses: Euripides' Electra, Apollonius and the Bouphonia*, GRBS 31, 1990, 266ff.; Stanzel K. H., *Jason und Medea: Beobachtungen zu den Gleichnissen bei Apollonios Rhodios*, *Philologus* 143, 1999, 262f.; Byrne C. S., *The Killing of Apsyrtus in Apollonius Rhodius' Argonautica*, *Phoenix* 50, 1996, 13.

Gefecht scheidet,¹⁷ gibt Pio Iason im Gegensatz dazu Gelegenheit zu einer eigenen Aristie:

Pio 9, 28-30, 36f.: *Emicat Aesonides inimica corymba revellens
rostraque perfringens Argois aemula rostris
nec minus et laterum tabulas perrumpit inertes.*

...

*Subsistit Iason
contentus vicisse feros sine sanguine Colchos.*

Dennoch unterscheidet sich Iasons Kampfeinsatz von dem eines homerischen Helden, weil er seinen Angriff statt gegen die Gegner selbst, lediglich gegen deren Schiffe richtet. Bemerkenswert ist aber vor allem seine Genugtuung darüber, einen Sieg ohne Blutvergießen erzielt zu haben.

Mit dieser Iasonfigur, die auf die Schonung von Menschenleben und das Vermeiden von Blutvergießen bedacht ist, konstituiert Pio eine ganz neue Art des Heldentums, das sich vom altepischen Heldenideal durch seine moralischen Werte und humanen Qualitäten unterscheidet, dennoch aber im Vergleich zu dem von Apollonios vorgestellten hellenistischen Heroismus an traditionellen Heldentugenden wie Mut und Tapferkeit festhält. Pio scheint also hier seinen Helden einerseits von dem Iason des Apollonios durch seinen Heldenmut und andererseits von dem des Valerius durch seine moralische Lauterkeit differenzieren zu wollen.

Diese Gestaltung der Iasonfigur entspricht dem positiven Iasonbild der Renaissance, das von allen negativen Implikationen befreit ist. Iasons Popularität in der Renaissance ist so groß, dass er sogar zum Ordenspatron des 1430 von Philipp dem Guten gegründeten Ordens 'Vom Goldenen Vlies' werden kann.¹⁸ Dementsprechend präsentiert Pio seinen Iason als Vertreter eines modernen, humanistischen Heldentypus, der dem Ideal der Menschlichkeit verpflichtet und Reflex des Humanitätsgedankens der Renaissance ist. Denn das auf Wiederbelebung der Antike ausgerichtete Bildungsideal der Renaissance-Humanisten war keineswegs Selbstzweck,

¹⁷ Gleit R., Natzel-Gleit S., Apollonios von Rhodos: Das Argonautenepos, herausgegeben, übersetzt und erläutert, Bd. 2. Darmstadt 1996, 194f. Anm. 54.

¹⁸ In der Folge entstand eine Vielzahl von literarischen Bearbeitungen, die der Heroisierung Iasons dienen und seine Heldentaten propagandistisch verbreiteten und für den Orden aufbereiteten, z.B. Raoul Lefèvres *Histoire de Jason* oder Guillaume Fillastres *L'histoire de la toison d'or*. Zum Orden 'Vom Goldenen Vlies' und den in diesen Zusammenhang gehörenden literarischen Bearbeitungen des Argonautenstoffs vgl. De Terlinden, Ch.: *Der Orden vom Goldenen Vlies*, Wien/München 1970; Domínguez F. A., *The Medieval Argonautica: Sources, Transmission and Interpretation*, Diss., Ann Arbor 1974; und die Beiträge in Ch. van den Bergen-Pantens (Hrsg.): *L'ordre de la toison d'or, de Philippe le Bon à Philippe le Beau (1430-1505): Idéal ou reflet d'une société?* Turnhout 1996.

sondern stand im Dienst einer neuen Sensibilisierung für die ethische Natur des Menschen. Insofern ist die humanistische Wertschätzung der Antike mit einem christlichen Humanitätsideal verbunden und erstrebt die Formung eines humanen Menschen, der sich der Verantwortung seinen Mitmenschen gegenüber bewusst ist.

Pios Iasondarstellung ist demnach nicht nur an dem Ziel der Heroisierung nach Valerianisch-Vergilischem Verständnis ausgerichtet, sondern wird auch von der Tendenz zur Humanisierung im Sinne einer Orientierung an ethischen bzw. christlichen Grundwerten bestimmt.

So streng sich Pio also auch an seiner griechischen Vorlage orientiert und diese teilweise wörtlich in die lateinische Sprache zu übertragen sucht, bleibt sein Supplement keineswegs reine Apollonios-Übersetzung, sondern ist gleichzeitig Valerius-Fortsetzung mit Renaissance-Kolorit.